



PRÄSIDENTIN. Das landwirtschaftliche Leben von **Ute Volquardsen** hat viel mit Landgewinnung zu tun. Ihre Quadratmeter schritt sie in Kinderschuhen auf dem elterlichen Hof in Bad Oldeslohe ab, mit der Heirat kamen einige Hektar dazu: Sie wurde Bauersfrau in Reußenköge, Postleitzahl 25821. Wo das liegt? Im Sönke-Nissen-Koog – etwa 25 Kilometer nördlich von Husum. Links das Wattenmeer, aus dem die nordfriesischen Halligen herausragen, rechts viel Land, Acker und Wiesen. Wer jetzt noch nicht Bescheid weiß, dem sei gesagt, den Übersetzer nach Sylt erreicht man nach etwa einer halben Stunde Autofahrt.

Fotos: Tim Wegner

HINTER DEM DEICH

Landgewinnung ist hier oben im Norden etwas ganz Normales. Dort wo Ute Volquardsen nun wohnt, direkt hinter dem Deich, hielten vor knapp 100 Jahren noch keine Fundamente im Boden. Erst zwischen 1924 und 1926 holten sich die Bauern ihr Land zurück, das ihnen die raue Nordsee in Jahrhunderten zuvor geraubt hatte. Sie deichten einen etwa 1.200 Hektar großen Koog ein, um fruchtbare Erde zu gewinnen. Doch dann ging das Geld aus, die goldenen 20er Jahre waren ja ohnehin nur eine Episode und schneller vorbei als gekommen.

Gut, dass es Sönke Nissen gab, einen im nordfriesischen Klockries geborenen Eisenbahnbauer, der in den deutschen Kolonien in Afrika Bahnstrecken und Bahnhöfe gebaut hatte, im heutigen Namibia auf Diamantminen gestoßen und zu Vermögen gekommen war. Er hing an seiner Heimat und finanzierte den Deichbau. 1923 – noch vor Beginn des Baus – verstarb er im Alter von nur 52 Jahren. Der Koog bekam seinen Namen, sieben der Höfe wurden im kolonialen Baustil errichtet, weiß getüncht mit grünen Wellblechdächern. Sie tragen heute noch den Namen von sieben Bahnhöfen im damaligen Deutsch-Südwest.

Ute Volquardsen mit Sohn Momme und Enkel Theo auf dem Marienhof (oben) und in ihrem Hofladen: Frisches Gemüse, frisches Fleisch, Salami, Leberwurst, Eier und – nicht zu vergessen – Eierlikör nach eigenem traditionellen Rezept. Hier wird nur vermarktet, was aus der Region kommt oder von Menschen produziert wird – wie beispielsweise edle Brände aus der Eifel –, die sie kennt.

So viel zur Geschichte, ausgebreitet von der zugereisten oder besser gesagt eingehirateten Ute Volquardsen, die eine detailreiche Einführung in Heimat- und Sachkunde gibt. Geradezu leidenschaftlich beschreibt sie jeden Quadratmeter dieses Küstenlandstriches. Dabei überlegten die Volquardsens 1990 gar, dieses fruchtbare Stückchen Erde zu verlassen. Der Osten lockte, wo es noch mehr Land



Landwirtschaftliche Unternehmerin Ute Volquardsen vor ihrem Hofladen

und noch größere Flächen gab. Doch Nachbarn waren schneller mit der Umsiedlung und plötzlich konnten sie Hof und Land durch Pacht vergrößern. Die heute 54-Jährige blieb, drei Kinder wurden groß, der Betrieb wuchs auch, mal waren es ein paar hundert Hektar mehr, mal weniger. Vor zwei Jahren kam noch ein Hofladen dazu. Es wurde investiert in Solar- und Windenergie und eine Direktvermarktung aufgebaut.

Diesen kleinen Entwicklungs- und Lebensrückblick, den Ute Volquardsen am Holztisch in der Küche des Marienhofes mit Enkel Theo auf dem Schoß gewährt, könnte man allein schon zu einem wunderbaren bäuerlichen Porträt verarbeiten. Aber wären wir auf die Gastgeberin gestoßen, wenn nicht Schleswig-Holsteins Bauernpräsident Werner Schwarz im Januar 2018 die Idee gehabt hätte,

eben diese lebendige blonde Bauersfrau zu Präsidentin der Landwirtschaftskammer vorzuschlagen? Wohl kaum. Seit dem 6. Dezember 2018 ist sie im Amt – einstimmig von der Hauptversammlung gewählt.

Nun betritt sie wieder Neuland. Wobei sie ihre ersten Schritte auf dem Terrain der ehrenamtlichen Funktionärin hinter sich hat. Schließlich engagiert sich Ute Volquardsen schon länger als 20 Jahre für das Gemeinwohl, ob als Schiedsfrau in Reußenköge, wo zwischen einzelnen der 320 Einwohner schon mal ein Streit zu schlichten war, oder eben als Fachfrau in verschiedenen Funktionen und Ausschüssen in der schleswig-holsteinischen landwirtschaftsnahen Organisation.

Und was nun? Landwirtin und Präsidentin, geht das denn zusammen? „Ich habe

die Illusion, dass alles so weiter läuft wie bisher.“ Heißt: „Ich mache meinen Teil auf dem Marienhof, also die Buchhaltung für die GbR und die angeschlossenen Betriebe, und den Hofladen.“ Ihr Lieblingsprojekt. Das ist auch harte Arbeit, aber wie so vieles im Leben der Ute Volquardsen, auch Neuland. Die Direktvermarktung über den eigenen Laden hat sie vor zwei Jahren begonnen, mit Produkten aus dem eigenen Betrieb. Alles vom Schwein, Rind und Geflügel, Frischfleisch und Wurstwaren, produziert von zwei heimischen Metzgern, die sich aus der Mast der Volquardsens bedienen. Nach eigenen Rezepten lässt sie Leberwurst – „der absolute Renner“ – oder Eierlikör produzieren. Die Eier von 10.000 Hühnern, die in Bodenhaltung oder freilaufend drei Millionen Stück im Jahr legen, finden in Selbstvermarktung ihren Weg zum Kunden. Für die Geflügelsparte ist Sohn Momme zuständig.

„Wir sind ein großer Familienbetrieb“, sagt die Mutter. Selbst die Tochter, Psychologin, lässt es sich nicht nehmen, zur Ernte auf den Koog nach Hause zu kommen und Raps, Rüben, Kartoffeln und Weizen einzufahren. Wo, wenn nicht hier, die Nordsee vor der Tür und die Windräder vor der Nase, möchte man den Sommer verbringen?

Ob Sommer oder Winter, in den nächsten Jahren wird die Bauersfrau aus Reußenköge viel unterwegs sein. „Mindestens zwei Tage in der Woche“, glaubt sie, verlässt sie die heimatische Scholle in Richtung Rendburg oder Kiel. „Als erstes möchte ich alle 400 Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer persönlich kennenlernen und alle Standorte besuchen.“ Da wird der ein oder andere Reisetag noch hinzukommen.

„Es macht mich stolz, zur ersten Kammerpräsidentin in Deutschland gewählt worden zu sein“, sagt sie. Ihre Nachbarn, die sich von der Stöpe, dem Deichdurchbruch vor ihrer Haustür, bis zur ersten vier Kilometer entfernten Kurve verteilen, gaben ihr am Abend nach der Wahl beim kleinen Umtrunk auf dem Hof einen wichtigen Rat mit auf den Weg: „Hoffentlich bleibst du so, wie du bist.“ Ute Volquardsens Antwort blieb nichts schuldig: „Hier zu arbeiten ist das größte Glück!“ Man kann es glauben.

Karl-Heinz Steinkühler